

5.2 Allgemeine Gesichtspunkte der Geländegestaltung

Wie in der Natur auch, stehen bei der Geländegestaltung viele Faktoren im Zusammenhang. Welcher Baum verträgt oder bevorzugt diesen oder jenen Standort? Wie groß werden bestimmte Pflanzen und wie beeinflussen sie sich? Was verträgt Sonne, was nicht? Wie sollte ein Fahrweg für Roller oder andere Kita-Fahrzeuge aufgebaut sein, damit er viel Jahre hält.

Es gibt Fachbücher und auch versierte Berater*innen für diese Fragen, dazu zählen insbesondere auch Landschaftsgärtner*innen und -architekt*innen. Vor allem bei der Neuanlage eines Kita-Geländes sollten Sie sich nicht damit zufriedengeben, dass der Garten von der Architekt*in quasi nebenbei „mitgemacht“ wird.

Im Folgenden geht es aber erst einmal darum, im bestehenden Außen Gelände der Kita geeignete Maßnahmen zu treffen, um möglichst viel Nutzen und Freude für die pädagogische Arbeit zu erwirken.

5.2.1 Freiraum statt Zergliederung

Begegnet werden soll zunächst einmal der Versuchung, jeden Quadratmeter zu verplanen beziehungsweise für eine spezifische Funktion, z. B. feste Spielgeräte, zu nutzen. Eine wesentliche Aufgabe der Geländeplanung liegt in der Erhaltung von Freiräumen, die flexibel für unterschiedliche Angebote und Beschäftigungen genutzt werden können (s. Abb. S. 108).

Statt einer Zergliederung des vorhandenen Geländes mit Spiel- und Bewegungsgeräten sollte darauf geachtet werden, dass genügend freie Fläche (Wiese, Terrasse, Sonstiges) erhalten bleibt, die wahlweise für eine Bewegungsbaustelle oder gemeinsame Spiel- und Bewegungsaktivitäten genutzt werden kann.



So nicht ...



... aber so!

Konzentration statt Zergliederung: Statt die Gerätschaften über die Fläche zu verstreuen sollten sie an geeigneten Stellen konzentriert werden, um Freiraum zu erhalten.

5.2.2 Naturbelassenheit statt Überpflege

Ein Gelände, das sehr intensiv „gepflegt“ wird, verliert schnell seine Naturbezüge. Ein Kita-Außengelände ist kein Golfplatz, an dem sich einige Aktivitätszonen mit intensiv gemähtem Hochleistungsrasen, den es schnell zu überbrücken gilt, abwechseln. Es braucht einen sensiblen Bezug von Naturbelassenheit und gestaltendem und pflegendem Eingriff¹⁴. Ein Blumenbeet, ein Nutzgarten, eine Baumscheibe¹⁵ für das Obstgehölz usw. sollten angelegt und gepflegt sein, aber ein Rasen darf (in einem gewissen Maß) Gänseblümchen, Wiesen-schaumkraut und auch Löwenzahn enthalten.



Ein naturnahes Außengelände

-
- 14 Eine sehr gelungene Broschüre zur Argumentation für naturnahe Außenräume stellte das Sächsische Staatsministerium für Kultus (2018) vor.
 - 15 Eine „Baumscheibe“ ist eine meist runde Fläche um den Baumstamm herum, in der der Boden möglichst gelockert ist, v. a. um Wasser besser aufnehmen zu können.

Und ein üppiger Strauch-, Weiden-, Schilfgras- oder Bambusbestand lädt viel eher zum Spiel und/oder Versteck ein, als bodendeckender jährlich radikal geschnittener Cotoneaster¹⁶.

5.2.3 Geländevariationen statt monotoner „Übersichtlichkeit“

Hierzu gehören unterschiedliche Bodenniveaus mit Hügeln, Kühlen, Kurven, Brücken oder Tunneln. Die Voraussetzungen in den Kindertagesstätten sind dafür recht verschieden. Wenn etwa eine Einrichtung in der Landschaftsschräge liegt, fehlt ihr nicht selten ein geeigneter Platz zum Ballspiel. Liegt sie aber in einem komplett ebenerdigen Gebiet, müssen Hügel und Kühlen künstlich angelegt werden. Gegenüber „gewachsener“ Erde ist aufgeschüttete Erde immer flüchtig. Sie wird von Kinderfüßen stärker abgetragen. Gras hilft da nur eine Zeit lang. Dies ist ein Vorgang aus dem normalen Nutzungsalltag einer Kita, keine Katastrophe.

Aber selbstverständlich gibt es Anlass und Möglichkeiten, dieser Erosion zu begegnen: Solche Möglichkeiten hängen von Faktoren ab wie Qualität des Bodens, Winkel der Schräge, Konstruktion des Hügels insgesamt sowie seine Position im Gelände. In Frage kommen Terrassierungen, bei denen der Boden in bestimmten Abständen aufgefangen wird. Unterkonstruktionen wie Grasmatten aus Gummi, die den Boden stärker halten, Verflachung der Schrägen, Verstärkung des Bewuchses, Flankierungen mit Baustämmen usw. Es ist hier sicher ratsam, sich von Fachleuten vor Ort beraten zu lassen.

Beim Bau der psychomotorischen Kindertagesstätte Wolke 7 in Bonn wurde eine bis dahin komplett flache Schafswiese zum Kitagelände. Die wesentlichsten Vorarbeiten für das Gelände betrafen das Verschieben und Aufschütten des Erdreichs zu Kühlen, Hügeln und Bo-

¹⁶ Zwergstrauch, gehört zur Familie der Zwergmispeln, flach kriechend, gut flächendeckend. Triebe mit Bodenkontakt bilden sogenannte Adventivwurzeln.



Ein variationsreiches Außengelände

denschrägen. Unterschiedliche Niveaus und Variationen in der Geländegestaltung sind ein Herzstück der Gartenqualität. Ein flacher, nur geradeaus führender Fahrweg ist schnell langweilig. Hügel zu erklimmen, ins Tal zu laufen etc. sind dagegen „Dauerbrenner“.

5.2.4 Unterschiedliche Bodenbeschaffenheit

Jede Kita hat einen Sandbereich. Die meisten Kitas nutzen ein Stück Rasenfläche. Wege und Flächen sind oft gepflastert. Unter mancher Schaukel gibt es ein Kiesbett oder Rindenmulch. Unter dem Baumbestand sammelt sich das Laub.

Im Beet wird die Erde umgegraben und in der „letzten Ecke“ dient diese nach Regenzeiten als Matschloch. Alle diese Untergründe haben ihre Berechtigung. Hintereinander gereiht, am besten noch mit unterschiedlicher Sonneneinstrahlung, ergeben sie einen perfekten Fußerfahrungsparcours.



5.2.5 Pflanzenvielfalt

Jede Pflanze hat ihren Sinn. Alle tragen zum Erfahrungsreichtum bei, manche sollten aber nicht in der Kita verwendet werden, weil sie z. B. giftig sind¹⁷. Pflanzen haben ihre Eigenarten: Wenn sie hoch genug wachsen, bieten sie Schutz vor Sonne und (in Maßen) vor Regen. Auf die eine darf ich klettern, auf die andere eher nicht. Wenn sie Stacheln haben, schützen sie sich vor Beschädigung. Wenn sie reich blühen, locken sie nicht nur viele Insekten an, sondern erfreuen auch unser Auge.



Eine Blumeninsel in der Kita

Manche Früchte oder gar ganze Pflanzen sind essbar bis ausgesprochen wohlschmeckend. Gut ausgewählte Obst- und Nussbäume kön-

¹⁷ Eine Broschüre der gesetzlichen Unfallkassen informiert über giftige Pflanzen, die im Kitagelände gemieden werden sollten.

nen nach einigen Jahren einen nennenswerten Beitrag zum Speiseplan der Einrichtung leisten. Angesichts der Klimaveränderung und abhängig von der jeweiligen Bodenqualität ist ein erfolgreiches Wachstum oft nur mit zusätzlicher Bewässerung möglich. So braucht der im Frühjahr frisch angelegte Weidentunnel im Jahresverlauf und wahrscheinlich auch im Folgejahr regelmäßige zusätzliche Wasserversorgung, bevor er dann in den Folgejahren so verwurzelt ist, dass er sich sein Wasser selbst besorgen kann. Bei vielen Jungbäumen ist dies genauso, dauert aber länger. Hier haben sich Gießsäcke bewährt, die relativ wenig, aber dauerhaft Wasser an den Boden abgeben und nur von Zeit zu Zeit nachgefüllt werden müssen.



Angesichts des vertrockneten Bodens sind hier Gießsäcke sehr hilfreich.

Es bedarf einer bewussten Entscheidungsfindung im Hinblick auf den zu erwartenden pädagogischen Nutzen, mit welchen Pflanzen wir das Außengelände ausstatten.

5.2.6 Strukturierung des Geländes

In den meisten Außengeländen sind unterschiedliche Nutzungsbereiche vorhanden, etwa ein Sandbereich, eine Spielwiese, eine Schaukel, ein Fahrweg oder auch ein Nutzgartenbereich. Es hilft auch den Kindern in der Wahl ihrer Aktivitäten, wenn die genannten Aktivbereiche optisch und funktional voneinander getrennt sind. So werden Schaukel oder Fahrweg deutlich weniger unfallträchtig, wenn sie richtig im Gelände positioniert und von anderen Aktivbereichen getrennt sind.



Ein Tor zum Kräutergarten

Der Kräutergarten lebt länger, wenn ein Eingangstor symbolisch verdeutlicht, von woher der Zutritt erfolgen sollte. Dabei hilft auch, wenn eine kleine Blumenmauer klar macht, wo der Rasenfreiraum endet.



Diese Marmelbahn ist in einen halbierten Baumstamm eingefräst.

Vor allem, wenn das Gelände abschüssig ist, kann die Abgrenzung der einen von der anderen Fläche auch mit einer attraktiven, immer zum Laufen und Erproben einladenden Marmelbahn erfolgen.

Eine solche Marmelbahn kann unterschiedlich und veränderbar ausgestaltet sein, ist attraktiv und für Kinder ein ständiger Bewegungsanlass. Gleichzeitig unterbricht sie die Laufgeschwindigkeit quer zu den abgetrennten Gartenbereichen.

5.2.7 Wasser und Wasseranschlüsse

Außenanschlüsse für Leitungswasser sind sicher nicht nur zur Bewässerung der Pflanzen in den trockeneren Sommermonaten wich-

tig, sondern auch für unterschiedliche Spiel- und Erfahrungsbereiche, etwa für Matschanlagen, Hochbeete oder Wasserspiele.

Schon aus ökologischen Gründen sollte aber auch daran gedacht werden, den Wasserverbrauch zu reduzieren. Eine gute Idee dazu ist der Einbau einer Kuh-Tränke am Anfang der Wasserbahn, wodurch der Wasserfluss aktiv und immer wieder in Gang gesetzt werden muss. Damit wird verhindert, dass das Wasser dauerhaft läuft.

Soweit vorhanden oder zugänglich, sollten natürliche Wasserquellen (in Zisternen aufgefangenes Regenwasser, vorhandene Bachläufe etc.) genutzt werden.



Aus einer Zisterne wird über eine Schwengelpumpe ein Becken gefüllt, ein Wasserlauf gespeist oder Gießwasser abgefüllt.